

www.bbaw.de/jahresmagazin

Jahres MAGAZIN 2025

der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

Feiern à la prussienne? 325 Jahre vormals
Preußische Akademie der Wissenschaften

Wie können wir Konflikte lösen?

Wer sind die heimlichen Heldinnen und
Helden der Akademie?

Wie prägte der preußische Maler Georgi
die Rezeption Ägyptens?



Berlin-Brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRESMAGAZIN 2025

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Claudia Berg: Blick auf Venedig, Öl auf Leinwand 2022, 120 x 160 cm



„HIER BLÜHT DAUERNDER LENZ, HIER STRAHLT FAST ZEITLOSER SOMMER“

Claudia Berg in der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

Die Akademie und Italien: Zum Hintergrund der Ausstellung

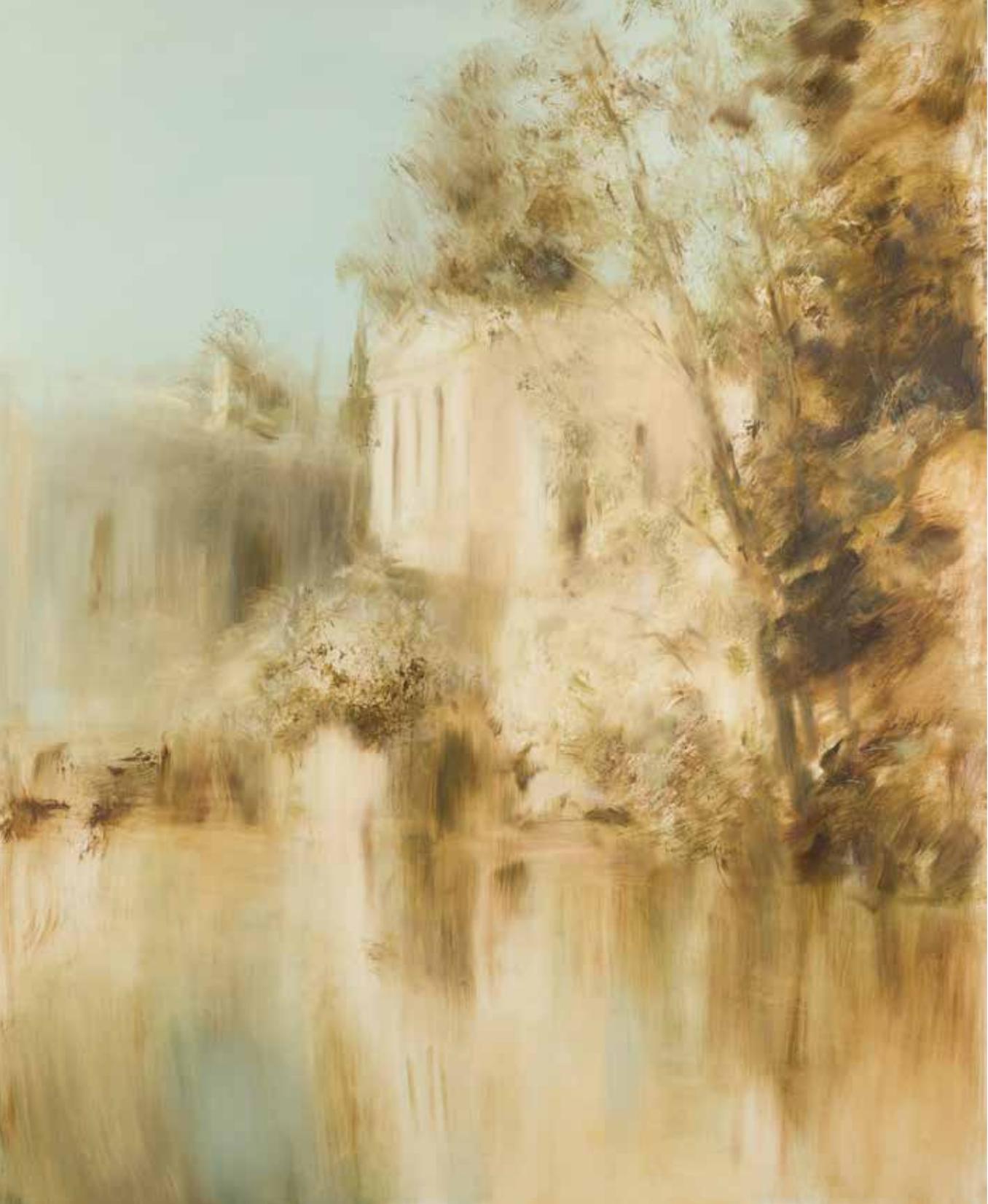
Mit Italien verbindet die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften eine lange und lebendige Geschichte. Zur DNA der Akademie gehört die Beschäftigung mit der römischen Antike. Eines der ältesten Forschungsprojekte der Akademie, das „Corpus Inscriptionum Latinarum“ (CIL), dokumentiert seit seiner Begründung durch Theodor Mommsen im Jahr 1853 als maßgebliche Instanz das epigraphische Erbe der römischen Antike. Die systematische und textkritische Sammlung der Inschriften des Imperium Romanum ist in ihrer geographischen und thematischen Gliederung ein unverzichtbares Instrument der Altertumswissenschaften. Aber nicht nur in ihren traditionsreichen Forschungsvorhaben, sondern auch in den wissenschaftlichen Biographien ihrer (historischen) Mitglieder zählt die Beschäftigung mit Italien zu den ureigenen Themen der Akademie. Die Italienreisen einiger der prominentesten historischen Mitglieder der Akademie, etwa Johann Wolfgang von Goethe, Karl Philipp Moritz oder Wilhelm von Humboldt, waren im wahrsten Sinne des Wortes wegweisend auch für weitere Gelehrte. Die Ausstellung „Hier blüht dauernder Lenz, hier strahlt fast zeitloser Sommer“ führt die Werke der Künstlerin Claudia

Berg mit der Italienrezeption der Akademie zusammen und macht diese im Begleitprogramm erlebbar.

Claudia Berg und Italien: Fragen an die Künstlerin

Woher rührt Ihre große Faszination für Italien?

Ich glaube, Auslöser war ein Kindheitserlebnis in der Schule, weil auf dem Geschichtsbuch der 5. Klasse in der DDR die Akropolis von Athen abgebildet war und ich dachte, dass ich diesen Tempel, der mich sehr faszinierte, niemals sehen würde. Dann kam zum Glück für mich, im Alter von 13 Jahren, die Wiedervereinigung Deutschlands und brachte ungeahnte Reisemöglichkeiten mit sich. Die erste Reise meiner Eltern mit mir nach der Wende ging nach Italien, nach Rom. Vielleicht, weil ein anhaltischer Fürst im 18. Jahrhundert in der Nähe von Dessau ein Gartenreich erschaffen hatte, in dem all seine Reiseerlebnisse der damaligen Kavaliereise in Bauwerken zu sehen war. Ein Italien im Anhaltischen – das Wörlitzer Gartenreich, das wir oft besuchten und für mich und meine Eltern die einzige Möglichkeit war, „Italien“ zu sehen. Dort gab es sogar einen künstlichen Vesuv. Nichts lag also näher, als nun wirklich das Land zu sehen, wo die Zitronen blühen.



Was genau interessiert Sie an diesem Land?

Diese frühe Liebe hat sich erhalten, und hätte ich nicht Kunst studiert, wäre es wohl Archäologie gewesen, da mich schon immer die alten Kulturen und ihre Spuren in der Landschaft interessiert haben. Beides findet man in Italien und so reise ich seit vielen Jahren mit Kupferplatten, Papier und Leinwänden im Gepäck zu historischen Orten und Landschaften, um vor Ort zu arbeiten. Dabei interessiert mich die Wechselwirkung von Mensch und Landschaft, wie sich Bauwerke in die Natur einfügen, wie von Menschen gemachte Veränderungen von der Natur zurückerobert werden. Zu sehen, was von ihnen bleibt, wenn die Zeit über sie gegangen ist.

Welche Rolle spielt dabei der berühmteste deutsche Italienreisende, Johann Wolfgang von Goethe?

Jede Reise nach Italien findet für mich unter einem bestimmten Thema statt. Über drei Jahre bin ich Goethes Spuren seiner Italienreisen gefolgt nach Rom, Neapel und Sizilien. Daraus entstanden verschiedene Serien von Kalandradierungen zu Texten aus Goethes *Italienischer Reise*, denn meine Arbeit steht immer in Verbindung zur Literatur. Johann Wolfgang von Goethe ist mir dabei auf besondere Weise nah, da für ihn in seiner Zeit, ähnlich wie für mich, eine solche Reise keinesfalls selbstverständlich war und doch sein ganzes Leben verändert hat. Als ich mit 15 Jahren das erste Mal auf dem Forum Romanum in Rom stand, konnte ich mein Glück kaum fassen, und aus diesem Schlüsselerlebnis ist eine fortwährende Leidenschaft geworden, dieses Land zu bereisen.

Wie entstehen Ihre Arbeiten? Könnten Sie uns einen Einblick in Ihre Arbeitsweise geben?

Weil meine Arbeiten im ersten Schritt immer vor Ort entstehen, bereite ich jede Reise genau vor: Ich schleife Kupferplatten, die dann in der Landschaft bekratzt werden, und nehme Leinwände mit. Den Anfang aber bildet immer die Zeichnung, sie ist mein Auge, mein Gedächtnis. Es gibt zu jeder Reise ein Reisetagebuch zeichnerischer Art, in dem ich



Die Werke der Künstlerin Claudia Berg entstehen immer als erstes vor Ort.

Foto: privat

natürlich auch Notizen festhalte, denn nur was ich gezeichnet habe, habe ich wirklich gesehen. So ist die Zeichnung eine intensive Beschäftigung mit dem Licht, der Landschaft, dem Vorgefundenen, dem Moment. Wenn ich an einem Ort genügend gezeichnet habe, wenn ich eine ungefähre Komposition, eine Idee für ein Bild habe, dann gehe ich auf die Leinwand und die Kupferplatte. Dieser erste Schritt ist für mich existenziell, denn die Spontaneität und die Aufnahme der ersten Eindrücke vor Ort sind ungefiltert und ganz nah am Moment, das kann man nie im Atelier nachholen.

Wie geht es im Atelier weiter?

Im Atelier arbeitet man konzentriert und mit Abstand vom Gesehenen und entscheidet stärker, was man wie für das Bild braucht. Vielleicht ist das die eigentliche Arbeit, denn dort ist man nicht zu sehr vereinnahmt von der Realität und schafft dadurch eine eigene, aber ich brauche unbedingt diesen ersten ganz ursprünglichen Schritt in der Landschaft – aus der Kombination von Beidem entstehen meine Bilder. Die Kupferplatten drucke ich nach der Reise das erste Mal in meiner Werkstatt und sehe dann, was wirklich da ist. Auch für mich ist das immer wieder eine Überraschung, ein bisschen ist das wie früher, wenn man die Urlaubsbilder vom Fotografen abholte, weil man sie nicht schon in der Kamera gesehen hatte und auf ein-

mal war der Urlaub noch einmal da und doch anders. Für mich ist beim Drucken meine gesehene Landschaft wieder da und ganz anders präsent und ich arbeite dann in vielen Schritten an der Platte weiter. Dabei wird manchmal ein Motiv verworfen oder ganz verändert, weil das Gedruckte nicht meinen Erwartungen und Empfindungen entspricht.

Wie lange arbeiten Sie an einer solchen Platte?

Dieser Prozess kann Monate dauern, manchmal Jahre. Ich mache das seit über 25 Jahren und bin jedes Mal wieder überrascht, wie sehr sich eine Kaltnadelradierung verändern kann, ich bin dann mit der Kupferplatte wie in einem stummen Zwiegespräch und die Platte zeigt, wie es weitergeht. Ich mag diese Beschränkung, die auch die Technik mit sich bringt, weil man Ideen und Wege finden muss, sich davon frei zu machen. Dabei entstehen die Bilder. Die Farbe, die seit einigen Jahren für mich so notwendig dazu gekommen ist, ist eigentlich eine Weiterführung der Radierung, darum auch die Kombination, über die Radierung mit Öl zu malen. Beim Radieren vermischt ich die Fläche, beim Malen die Linie, und hier kann ich beides zusammenführen. Es gibt zwei Ebenen, eine sichtbare und eine unsichtbare.

Welchen thematischen Schwerpunkt legen Sie in Ihrer Ausstellung in Berlin?

Für die Ausstellung in der Akademie habe ich Serien unterschiedlicher Reisen ausgesucht, die sich alle mit verschiedenen Landschaften Italiens beschäftigen. Dazu zählen die Etruskischen Landschaften des nördlichen Latiums ebenso wie die Lagune von Venedig, aber auch Rom, Neapel und Sizilien. Der Titel der Ausstellung ist ein Zitat aus der *Georgica* von Vergil und bezieht sich auf die Clitumnusquellen: ein Quellheiligtum in Umbrien, das seit frühester Zeit verehrt wurde und das ich im Sommer 2023 das erste Mal besucht habe. Die Sehnsucht und das Glück dieser Zeile entspricht meinem Italienerlebnis, darum habe ich diesen Titel für die Ausstellung gewählt.

Was bedeutet es für Sie, in der Akademie der Wissenschaften auszustellen?

Es bedeutet mir unheimlich viel, in der Akademie der Wissenschaften auszustellen, weil es auf schöne Weise meinen Kindheitswunsch, Archäologie zu studieren, mit der Kunst, für die ich mich ja letztlich entschieden habe, wieder zusammenbringt. Dinge zu entdecken und zu finden, Zusammenhänge herzustellen und Bezüge zu anderen Wissenschaftsbereichen zu schaffen, finde ich einfach wunderbar, und diese Möglichkeit ist an einem Ort wie der Akademie der Wissenschaften viel stärker gegeben als in einem Museum. Hier finden Tagungen statt und Menschen sind miteinander im Gespräch, was ich als unheimlich bereichernd empfinde, da ich über meine Kunst mit sehr unterschiedlichen Menschen aus vielen wissenschaftlichen Bereichen in Verbindung komme und im Austausch immer wieder eine unglaubliche Bereicherung erfahre. In diesem Zusammenhang freue ich mich ganz besonders auf unser Begleitprogramm während der Ausstellung.

Die Ausstellung war vom 25. September bis 18. Dezember 2024 in der Akademie zu sehen.

Die Fragen stellte Dr. Ann-Christin Bolay, Leitung des Referats Kommunikation der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Mehr Informationen
zu Ausstellung und
Begleitprogramm:



Claudia Berg: Haus bei Santa Cristina I, Öl auf Leinwand 2022, 120 x 150 cm



IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

Redaktion

Sandra Vogel

Grafik und Layout

eckedesign GmbH,
Carolin Schneider
www.eckedesign.de

nach Entwürfen von
Thorsten Probst,
angenehme gestaltung

Bildnachweise

Titelmotiv: Herlinde Koelbl,
Metamorphosen
Rückseite:
links: BBAW, Judith Affolter
mittig: BBAW
rechts: BBAW, Holger Kupfer

Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Adressen

Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

Standort Unter den Linden:
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Standort Potsdam:
Am Neuen Markt 8
14467 Potsdam

www.bbaw.de

Trotz umfangreicher Bemühungen von Seiten der Akademie ist es nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber des Bildmaterials zu ermitteln. Rechtlich nachweisbare Ansprüche sind bei der Akademie geltend zu machen.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2024.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

ISBN: 978-3-949455-36-0